

III.

Fortsetzung des Versuchs einer Topographie und
Naturgeschichte des Kirchspiels Nortorf.

Zweites Hauptstük.

Von dem Kirch- oder Pfarrdorfe Nortorf.

§. 7.

Da ich bisher von dem Kirchspiele Nortorf überhaupt gehandelt habe *), so werde ich mich nun zur näheren Beschreibung des Hauptorts, von dem das Kirchspiel den Namen hat. Nortorf ist zwar kein recht grosser und schön in die Augen fallender Ort, aber doch an den mehresten Strassen mit Steinpflaster belegt. Die Kirche liegt fast in der Mitte desselben. Von der Ostseite der Kirche geht eine Strasse die Hören (Höhrn) genant, gerade nach Osten zu. Von Osten nach Süden um die Kirche ist ein ziemlich räumlicher Marktplaz, der Rünt, mit Häusern besetz, die in einer Halbzirkelfigur gebauet sind. Nach Süden zu läuft eine Strasse, die Tschöderstrasse genant. Nach Westen, von der Südseite der Kirche die dritte Strasse, die Rendsburger oder auch Königstrasse; und von der Nordseite der Kirche die vierte die niedere oder untere Strasse genant, welche vom Pastorathause an, nach Südwesten geht.

Die Kirchspielvogtei, ein recht gut von Brandmauer aufgeführtes Gebäude, ist dasjenige der Wohn-

*) S. Schl. hollf. Provinzialberichte 1790 oder vierten Jahrgangs 1stes Heft Seite 22 ff.

häuser, welches äußerlich das beste Ansehen hat. Doch, von diesem und andern öffentlichen Gebäuden werde ich §. II. noch etwas beibringen. Auf dem vorerwähnten Hüte zur Ost- und Südseite der Kirche wird zweimal im Jahr, als den dritten Mittwoch nach Ostern, und auf den Tag Martin Bischof, wenn derselbe nicht auf einen Sonntag fällt, in diesem Fall aber am Montage nach Martinstag, ein Krauzmarkt gehalten, wo sowohl seine Waaren von den Kaufleuten aus Izehoe, Rendsburg, Kiel, Neumünster, als auch Waren von geringerem Werthe zu haben sind. Dieser Markt, sowohl im Frühjahre als im Herbst, dauert nur einen Tag.

Nortorf ist auf einer wirklichen Anhöhe erbauet, die man aber in dem Orte selbst nicht gleich wahrnimmt, weil fast von allen Seiten her die Gegend sich allmählich hebt; und dies ist auch die Ursache, warum kein Bach, oder Fluß in Nortorf selbst, oder ganz in der Nähe sich befindet. Die Einwohner müssen also ihr benötigtes Wasser für Menschen und Thiere allein aus gegrabnen Brunnen (Cölyten) schöpfen. Indessen sind in vielen dieser Brunnen Quellen von reinem kristalhellen wohl-schmeckenden und gesunden Wasser, welches in einigen Brunnen hart, in andern weich Wasser ist.

Wohnhäuser sind	—	—	72
Abchieds- und Nebenhäuser	—		54
wirthschaftl. Gebäude und Ställe			8

134 Gebäude.

Nicht sehr würde es zur Verschönerung von Nortorf etwas beitragen, wenn alle Häuser mit Dachsteinen gedeckt wären, welches aber leider der Fall hier nicht ist, ob es gleich zur Verhütung der Feuerschäden überaus nützlich wäre. Sogar haben einige

Häuser ist ein Strohdach, die sonst mit Steinen oder Pfannen bedeckt waren; und neu zugebaute Häuser werden mit Stroh gedeckt.

§. 8.

Die **Lage der Feldmark** von dem Kirchdorf Nortorf ist diese: nach Osten gränzt die Nortorfer Feldmark an die von Bergdorf, Seedorf und Schülz; — gegen Süden an die Timmasper und Gmüzer; — gegen Westen an die von Gmüze, Brammer, Bargstädt und Lienbüttel; — gegen Norden, an die Feldmark von Lienbüttel, Ellerdorf und Bergdorf.

Die Größe der Nortorfer Feldmark beträgt von Osten bis Westen gen Süden richtig eine halbe Meile; von Süden, Südwesten nach Norden Nordosten ohngefähr eine halbe Meile. Hieraus erhellet, daß unsre hiesige Feldmark sehr eingeschränkt ist.

Heideland, oder wüstes Land, wo die wilde Haide wächst, hat die Nortorfer Feldmark, nachdem das meiste eingekoppelt ist, sehr wenig.

Die Erdlagen sind insgemein folgende: die erste Lage ist größtentheils zwar tragbare aber mit vielen grössern und kleinern Steinen vermischte Erde. Darauf folgt Streingrus (Grand) oder Fuchserde (Fosserde) oder Sand und an wenigen Stellen gelber Leem.

Das zum Kirchdorf gehörige Torfmoor hat größtentheils nur losen Torf, dem mans ansieht und fühlen kan, daß er aus Wurzelgewächsen entstanden, oder vegetabilischen Ursprungs ist.

Waldungen fehlen uns hier beim Kirchdorf und seiner Feldmark gänzlich. **Grabhügel** aber, oder vielmehr ihre kaum kenbare Ueberbleibsel sind noch nach Osten und Süden von Nortorf. In dem

Decennium 60 bis 70 dieses Jahrhunderts waren der Grabhügel mehrere; von einigen derselben sieht man jetzt die Spur kaum mehr *).

Der **Grund und Boden**, oder die Beschaffenheit des Erdreichs innerhalb der Feldmark vom Kirchdorfe Nortorf, ist sehr verschieden. In Nortorf selbst und nahe dabei, besonders auf der West- und Nordseite der Kirche ist das Land fetter und schwärzer, als auf der Nordost-, Ost- und Südseite. Doch sind auch einige Wiesen und Koppeln in diesen lesterwähnten Lagen gut und fruchtbar. Dagegen ist der grössste Theil der Nortorfer Feldmark nicht der fruchtbarste. Doch habe ich auch bemerkt, daß durch Fleiß und Dünger verschiedene Acker und Wiesen ungemein verbessert worden sind.

Die **Früchte**, die auf der Nortorfer Feldmark gebauet werden, sind größtentheils Roggen, Buchweizen, Haber, Kartoffeln. Doch wird auch auf ein Paar fetten Koppeln Weizen und Felderbsen gebauet. Auch geräth der Flachs und Hanfbau, ingleichen der Klee (Klever) nachdem die Witterung ist, sehr gut.

Wiesewachs hat das Kirchdorf zur Nothdurft, und einige so reichlich, daß sie, besonders bei fruchtbaren Jahren noch Heu und Futter verkaufen können. Der grössste Theil der Wiesen ist zweischurig, oder sie werden um Johannis zu Heu (Altheu) und etwas vor Michaelis zu Nachmath (Gromt) gemäht.

Zur **Weide für Pferde und Kühe** (denn Ziegen und Schafe kan man hier nicht wohl halten) braucht man die Koppeln, wenn sie nicht besäet sind,

*) Ein Mehrers hievon zur eigentlichen Naturgeschichte gehörig, werde ich anführen in der zweiten Abtheilung im 3ten und 4ten Kapitel.

und auch einige Wiesen im ersten Frühjahre bis zum Junius; von Junius an läßt man das Gras auf den geweideten Wiesen wachsen und macht am Ende des Julius oder im August Heu; darnach weidet man die Wiesen wieder bis zum Oktober, auch wohl bis in den November. Man macht auch seit den neuern Jahren hier auf dem abgegrabenen Torfmoore hin und wieder Wiesen.

Die **Baumzucht** ist nicht sonderlich beträchtlich. Doch haben verschiedene Einwohner im Kirchdorfe im Herbst 1791 von der königlichen Milde Fruchtbäume aus der Düsternbroker Baumschule bei Kiel bekommen, die künftig eine reiche Aeente versprechen.

Fische fehlen der Nortorfer Feldmark, weil gar kein Strom oder fließendes Wasser von Belang hier ist. Indessen werden in den hiesigen moorigten Gegenden Aale gefangen, oder vielmehr mit der Mistgabel gestochen.

Es finden sich jedoch innerhalb der Nortorfer Feldmark zwei Quellen oder Bäche, der eine nach der Nordseite oder nach Norden von Nortorf, der alte **Mühlenbach** (olde Mühlenau) genant, welcher in den moorigten Gegenden und Wiesen entsteht, die nach dieser Gegend zu sich befinden. Dieser Bach ergießt sich durch die Ellerdorfer Hölzung und Nortorfer Feldmark, bis zur Bokler Wassermühle. Der andre Bach entspringt, oder quillt aus dem Nortorfer und Gnuzer Torfmoor, und theilt sich in zwei Arme, von denen der eine sich nach Süden, durch die Feldmark von Gnuz, und der andre nach Nordwesten durchs Tienbütler, Bargstedter und Brammer Feld ergießt.

Zur **Kultur** voverwähnter Feldmark werden in Nortorf 58 Pferde gehalten, wodurch der Ackerbau betrieben wird.

Doch lassen verschiedene Einwohner in Nortorf ihre Ländereien von den Bauern der nahen Dörfer bearbeiten; sonst würden mehr Pferde zur Beackung dieser Feldmark nöthig sein. An **milchenden Rüben** sind hier jetzt 248 Stük ohne das Kind und jung Gut oder Kälber.

Nur sehr wenige können Schafe halten; anderes Vieh gar nicht. Indessen gehören noch zum **Viehstand** Schweine und Federvieh. Von jenen wird ohngefehr in jeder Familie ein Stük, von wenigen zwey; vom Federvieh als Gänfen, Enten, Hünern ic. zwar mehr als ein Duzend in jeder Haushaltung gehalten; aber verschiedene verkaufen auch fast die Hälfte gegen den Herbst wieder.

Die **Abgaben der Einwohner** sind verschieden; die Landesbedienten vom Civilstande geben die so genante **ausserordentliche oder Kopfsteuer** für sich und jede Person ihrer Familie die über 12 Jahr alt ist, und die **Prozentsteuer**; die vom sogenannten **geistlichen Stande**, oder die beiden Prediger, geben diese vorerwähnten Abgaben und überdies jährlich noch ihre Quota zur Predigerwitwenzulagekasse. Der Pastor mus überdies jährlich sogenante Grundhauer ans Kloster von Tzehoe, welches das Patronatrecht der Pfarre hat, entrichten. Der Organist, Küster und Schulmeister giebt nur das Kopfgeld allein.

Die andern Einwohner in Nortorf und zwar:

A. von rendsburgischer Amtsjurisdiktion, bezahlen an besagtes Amt:

- 1) von ihren Häusern und Ländereien,
- 2) von Professionen und Gewerbe verschiedene Abgaben,
- 3) Kopfgeld.

B. Die von klösterl. i. rheinischer Jurisdiktion bezah-
len an besagtes Kloster :

- 1) von ihren Häusern und ihrem Lande,
- 2) und andre größtentheils ausserordentliche
Abgaben, doch nicht viel ; welches Geld der
hiefige klösterl. Vogt besorgt.

Die Justen, oder die keine eigne Häuser haben,
sondern bei andern zur Mieth oder Häuser wohnen,
besonders die Klösterlichen, bezahlen das sogenannte
Verbittergeld.

§. 9.

Die Anzahl der gesamten Einwohner sowohl
derer die Häuser besitzen, als die zur Mieth wohnen,
Erwachsene und Kinder von beiden Geschlechtern
ist folgende :

In den 72 Haupt- und 62 Nebenhäusern
leben :

a. Hauswirthe, die eigene Häuser haben	67
deren Frauen	65
b. Justen, männl. Geschl.	36
— weibl. Geschl.	42
c. Abschiedsleute, Männer	14
weibl. Geschl.	23
d. Kinder von beiden Geschlechtern	237
e. Dienstboten, Gesellen und Lehrbursche	
männl. Geschl.	49
weibl. Geschl.	42

Also überhaupt leben in Nortorf fünfhundert ein und
siebenzig Menschen.

Die körperliche Beschaffenheit der Einwoh-
ner ist vermischt; größtentheils sind sie stark von
Körper; daher auch hier verschiedene Leute ein an-

sehnliches Alter von etlichen 80 Jahren erreichen, und größtentheils gesund sind, indem die hiesige Luft gesund und rein ist. Seit etlichen dreißig Jahren ist hier keine überhand nehmende ansteckende Krankheit gewesen. Selbst die Blattern (Pocken) und Hautfieber, rothe Ruhr und andere ansteckende Krankheiten, wenn sie auch in Dortorf grassirten, haben doch hier nicht so hingeraft wie in andern Dörfern.

§. 10.

Die **Betriebsamkeit** und **Oekonomie** der Dortorfer sieht man aus folgendem Verzeichnis der hiesigen Künstler und Professionisten, welche ich nach dem Alphabeth hier bemerke.

1) Apotheker	—	1
2) Ackerleute, oder die hauptsächlich vom Landbau leben	—	5
3) Arbeitsleute, wie man selbige hier obgleich nicht richtig nent, oder Tageslöhner	—	7
4) Bäcker, die sowohl Semmel oder Weizenbrod als auch grob oder schwarz Hausbackenbrod backen.	—	5
5) Brantweinbrenner	—	2
6) Bierbrauer	—	10
7) Böttcher, (Fassbinder, Küper)	—	3
8) Vader und Chirurgus	—	1
9) Dreher, (Drechsler)	—	2
10) Gastwirth, die auch Wein schenken und Speisen	—	7
11) Hutmacher	—	1
12) Krämer, (Kaufleute)	—	5

13)	Knopfmacher a) Chorknopfmacher, oder der gesponnene Knöpfe verfertigt	1	} 2
	b) der gegossene Knöpfe macht	1	
14)	Leinweber, welche auch Dreitritt und andere sogenannte eigengemachte Zeuge oder Watten weben	—	8
15)	Lederthauer, Lohgärber	—	1
	Aber verschiedene Schuster bereiten auch Leder.		
16)	Maurer	—	2
17)	Mahler, zugleich Tischler	—	1
18)	Müller (dessen Windmühle zur Boller Wassermühle gehört)	—	1
19)	Rademacher (Stellmacher)	—	1
20)	Neuschläger (Seiler)	—	1
21)	Sattler (Kiemer)	—	1
22)	Schlachter (Knochenhauer, Fleischer) und die zuweilen schlachten	—	2
23)	Schuster, Schumacher und Altflicker Pantoffelmacher, oder die hölzerne Klotzen mit hölzernen Sohlen und Oberleder verfertigen	—	22 4
24)	Schneider	—	5
25)	Schmiede, Kleinschmiede (Schlösser) Hufe oder Grobschmiede	—	2 } 4
26)	Tischler Zwei davon sind auch Zimmerleute.	—	4
27)	Uhrmacher und noch ein Kleinschmied, welcher Pendul und Kirchenguhren macht.	—	1
28)	Weisgerber, der auch aus dem gegärbten Leder Handschuh, Beinkleider und andre Geräthschaften macht	—	1

- 29) Birthe, die blos Bier und Brantwein
schenken oder Krüger — 3
- 30) Zimmerleute, die auch Tischler sind 2
- 31) Eßigbrauerei ist doch nur ein Neben-
gewerbe.

Bei diesen Künstlern und Professionisten
sind Gesellen, Lehrbursche und Knechte 44

Noch sind in Norderf ein Armenvogt und ein
Nachtwächter; ausser dem letztern gehen in den
langen Winternächten von Michaelis bis zum
Aequinoxtium je zwei und zwei als Nachtwächter
herum, um Diebe und Feuer abzuwehren.

Es könnten sich aber noch in Norderf ernähren:

Färber	—	I
Klempner, Blechschläger	—	I
Knopfgießer	—	I
Korbmacher	—	I
Seifensieder	—	I
Töpfer	—	I
Zingießer	—	I

Ausser diesen Künsten und Professionen treiben
auch einige Einwohner in Norderf noch Nebenge-
werbe: als Bienenzucht, Flachs- und Hanfbau;
doch dies alles nicht so häufig als es getrieben wer-
den könnte.

In sechs Wirthshäusern werden für junge Ehe-
pare und ihre Gäste Hoch eismale für Geld aus-
gerüstet.

Fräuzimmer, die von Nähen und Stricken
leben, sind drei bis vier. Pensionisten zwei.

Aus diesem Verzeichnis erhellet, daß sich die mehresten Einwohner zu Nortorf von Künsten und Handwerken, also von städtischen Nahrungszweigen nähren; diejenigen aber, welche etwas Land bei ihren Häusern haben, halten wenigstens Kühe und Schweine, einige sonst auch Schafe, nebst Federvieh. Doch seit den Jahren etliche 80, als die hiesige Feldmark eingekoppelt wurde, haben die Mehresten ihre Schafe abgeschafft.

Die Nortorfer Feldmark ist nicht ganz mager, zum Theil recht gut. Einige Einwohner, welche keine Pferde haben, lassen von dem Eingekoppelten der benachbarten Dorfschaften ihr Land braken.

§. II.

Unter den öffentlichen Gebäuden, zu deren Bau und Erhaltung das gesamte Kirchspiel beitragen mus, bemerke ich zuerst: die Kirche. Sie ist vermuthlich — denn Gewisheit habe ich von ihrer Gründung noch nirgends gefunden — im zehnten Jahrhundert erbauet, von größtentheils grossen Felsstücken, die noch unbehauen sind, und von Backsteinen aufgeführt. Der Thurm ist größtentheils von Felsstücken erbauet. Die älteste Jahrzahl in der Kirche steht an einem Stuhle im Thurm und ist 1583. An der Kirche ist in neuern Zeiten ein Speicher angebauet, darin von den Kirchenjuraten der Zehntrocken und Baumaterialien zur Unterhaltung der Kirchengebäude verwahrt wurden. Das Pastorathaus ist, wie seine plattdeutsche Ueberschrift über der grossen Thorthür zeigt, 1633 gebauet; — das Diaconathaus; das Organisten- Schul- und Küchlerhaus; das Predigerwitwenhaus, für beide Predigerwitwen; die Kirchspielvogtei *), gehö-

*) Das Pastorathaus ist mit einer Scheune, worin Kornspeicher und Ställe, Bat- oder Waschhaus,

ren zu den öffentlichen Gebäuden. Das **Posthaus** und **Apothekerhaus** sind Privathäuser.

Wenn noch zwei öffentliche Gebäude, nämlich ein **Arbeitshaus**, darin gesunde und arbeitsfähige Arme, sowohl Erwachsene als Kinder, unter Aufsicht arbeiteten; und ein **Sprützenhaus**, darin Feuerlöschungsgeräthe verwahrt würden, hinzukämen, (wie ich bereits vor verschiedenen Jahren aus wahren Patriotismus in Vorschlag brachte); so würden diese dem Kirchspiele mehr nützen als kosten.

§. 12.

Da leider in den vorigen Zeiten, besonders durch die letzten im 17ten und im Anfange des izt laufenden Jahrhunderts geführten Kriege, die meisten alten Dokumente, Kirchenbücher und andre Nachrichten verloren gegangen sind; so ist nur wenig, was mit voller historischen Gewisheit von dem Alter dieses Wohnorts und seiner Kirche kan behauptet werden. Besonders ist wohl das Jahr, in welchem **Nortorf** und die Kirche erbauet ist, nicht vollkommen gewis; indessen ist doch diese und also **Nortorf** selbst ansehnlich alt.

Die Kirche war zu römischkatholischen Zeiten dem heiligen **Martin** gewidmet; dessen Gebeine hier unter dem Altar als heilige Reliquien verwahrt wurden; und da diese Ueberbleibsel vom Bischof **Martin** im zwölften Jahrhundert von hier entwandt waren, so wurden sie wieder für einhundert und zwölf, oder für 166 Rthlr. (für sechszehn oder

Feurungsbehältnisse; das **Diakonathaus** mit **Wald** und **Waschhaus** und Feurungsbehältnissen und die **Kirchspielvogtel** mit einem wohnbaren Nebenhause versehen.

für 20 Mark fein Silber die Mark zu acht Thalern wiedergekauft *).

Im Jahr 1347 war schon die Gemeinde von Nortorf ansehnlich; sie stand damals unter dem Bischöfe zu Hamburg. Im Jahr 1440 schenkte der hainburgische Domprobst, oder der Pabst Bonifacius IX, dem Kloster zu Izehoe, Cistercienser, oder weiblichen Benediktinerordens, funfzehn Patronatrechte, an Rektoraten und Vikariaten. Die Rektorate waren Heiligenstädten, Schenefeld und Nortorf. Um diese Zeit war Nicolaus Schnewarding Pastor oder Rektor **) zu Nortorf; dieser resignirte bei der Uebergabe. Das Kloster zu Izehoe versprach diesem Schnewarding auf seine Lebenszeit,

*) G. Hist. Gottschalk. apud Leibniz. S. R. B. Tom. I. p. 872-874. — auch Scholz Kirchengeschichte des Herzogthums Holstein S. 196. — und Christiani Geschichte der Herzogthümer Schlesw. und Holstein Th. II. S. 267.

**) Rektor war in jenen Zeiten der erste Geistliche der Kirche, oder Pastor, welcher sein Amt, besonders das Messelesen, an dem Hauptaltare der Kirche verrichtete. Ein Vikarius, Vicerektor, war derjenige Geistliche, welcher bey den Nebenaltären Messelas, oder dem Rektor sonst in Amtsverrichtungen zu Hülfe kam. Ein Kapellan war ein Geistlicher, welcher sein Amt in einer Kapelle, die entweder an der Kirche angebaut war, oder besonders und abge sondert stand, verrichtete. S. die vorangezeigten historischen Schriftsteller, und besonders Woodro Beiträge zur Civil-, Kirchen- und Gelehrtenhistorie der Herzogthümer Schleswig und Holstein. Hamb. 1744. Theil I. S. 417.

acht und zwanzig Mark halb auf Ostern und die andre Hälfte auf Michaelis zu bezahlen. Diese 28 Mk. wurden seinem Nachfolger, Regenborch, ans Kloster zu berichtigen, aufgelegt; und noch bis diesen Tag mus der jedesmalige Pastor jährlich 28 Mk. ans Kloster zu Tzchoe unter dem Namen Grundhener, Grundzins, bezahlen.

An die Stelle des Nik. Schnewarding also wurde 1441 Henrich Regenborch zum Pastor, und Detlev Knochenhauer zum Kapellan (ist Diakonus) und Vicerektor der Nortorfer Kirche vom Kloster zu Tzchoe bestellt. Der Pastor zu Nortorf hatte in besagten Zeiten zweihundert Mark stehende Einnahme.

Zu den Merkwürdigkeiten von Nortorf und der hiesigen Kirche gehört folgendes: Im Jahr 1559 im April und Anfang des Maimonats hielten König Friedrich II. und die Herzöge Adolph und Johann der ältere hier eine feierliche Zusammenkunft, wo diese regierende Fürsten nebst vielen Räten, worunter besonders der berühmte Henrich Ranzau war, hier beschlossen, die Dithmarsen zu bekriegen, welches denn auch im besagten Jahre 1559 im Julius geschah.

Bei dieser Gelegenheit schenkten die fürstlichen Personen der hiesigen Kirche ein neues Dach von rothbraunen Schiefeln, welches denn auch noch zum Theil die Nordseite unsrer Kirche bedekt. Andre Merkwürdigkeiten in unsrer Kirche sind nicht mehr vorhanden, als ein sehr schöner alter gegossner Taufkessel oder Taufstein von sehr feinem Glockengute, welcher, nach seiner Inschrift 1589 zu Husum gegossen, da Magister Samuel Weigerius oder Meier hier Pastor war.

Ausser diesem Taufgeschirre finden sich nur noch zwei Gedächtnistafeln auf die beiden hiesigen vorzüglich wohl verdienten Prediger, den weil. Pastor, Magister Samuel Meigerius, welcher 1556 nach Nortorf kam, und hier noch im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts lebte; und auf den weiland Paulus Egardus, welcher 1610 das hiesige Pastorat antrat, und bis an sein Ende 1655 verwaltete *).

§. 13.

Von Nortorfs Schicksalen kan ich aus Mangel umständlicher Nachrichten nur diese, doch glaubhafte Sage anführen, welche ich aus dem Munde einiger im Jahre 1763 schon 80 bis 90jährigen Greise hörte, nemlich:

Im vorigen Jahrhundert, etliche 50 oder 60 Jahre, da auch die Schweden den Wald zwischen Böken und Gruz abbranten, dessen Ueberbleibsel man noch in erwählter Gegend an den Eichenbüschen sieht, brante auch ein Theil von Nortorf ab, und die hiesige Kirche wurde profanirt und geplündert.

Im Anfange dieses Jahrhunderts verbreitete sich die Pest von Mendsburg bis Bargstedt, an welchem letzten Orte damals viele Menschen starben. Um diese ansteckende Krankheit von Nortorf abzuhalten, wurde veranstaltet; daß die Gevattern, welche die Kinder zur Taufe brachten, bei einem Hügel, etwa 50 Schritt von Nortorf bleiben, alsdann einer derselben den Leuten im nächsten Hause

*) Von den Schriften und Verdiensten dieser beiden würdigen Männer, werde ich, wenn ich von der kirchlichen Einrichtung dieser Parochie und den Predigern seit der Reformation Nachricht gebe, ekr Mehrers erwähnen.

zurief, welche es denn den Predigern ansagten, die alsdann wohl verwahrt nebst dem Küster zu dem Kinde und Gevattern kamen und ihr Amt verwalteten.

Auch wurden die an der Pest zu Bargstädt Verstorbene nicht auf dem Nortorfer Kirchhofe begraben, sondern ohnweit Bargstädt wurde ein Platz zum Pestkirchhofe oder Begräbnisort mit grossen Felssteinen abgesondert, wo die Bargstädter Verstorbene, so lange die Pestzeit dauerte, begraben wurden. Dieser ehemalige Begräbnisplatz ist noch bis diesen Tag grösstentheils mit grossen Felssteinen in Form eines länglichten Vierecks umgeben.

Eine andre nicht so traurige, sondern für die Einwohner zu Nortorf erfreuliche Begebenheit, kan ich aus der Tradition eines der erwähnten Greise mittheilen.

Die Schweden, welche bis Neumünster standen, hatten im Anfange dieses Jahrhunderts den Nortorfern eine grosse Summe als Brandschatzung ankündigen lassen; den andern Tag sollten, wie man feindlicher Seits drohete, etliche tausend Schweden das Verlangte abholen, oder man wollte Nortorf im Rauche aufgehen lassen. Nun wurden von den Nortorfern und den nächsten Dörfern alles was Schiessgewehr hatte zusammen gezogen, und von Seedorf, Schülz, Timmasp bis Gnuz, oder eine Strecke von mehr als einer halben Meile, Wachtfeuer angelegt, geschossen, getrommelt, gelermt. Ein Paar von Nortorf sprengten in Krogaspe, nach Neumünster zu, aus: es käme König Friedrich IV. von Hendsburg mit vielen Tausenden, um die Schweden in Neumünster anzugreifen.

Dieses Gerücht brachten die schwedischen Vorposten, welche die Wachtfeuer um Nortorf herum

sahen, zu dem in Neumünster kommandirenden General, und noch in selbiger Nacht wurde Neumünster von den Schweden in der Stille verlassen, und Nortorf war wenigstens auf einige Tage von feindlichem Ueberfall befreiet. Binnen der Zeit kam die dänische Armee wirklich, um die Schweden aufzusuchen, und Nortorf durfte für dasinal die angesprochene Brandschatzung nicht bezahlen.

H. L. Domeier.

IV.

Verzeichniß der von den Magistraten in den Herzogthümern an des Herrn Statthalters Durchl. eingesandten Berichte, den Mühlenzwang ic. betreffend.

Hadersleben. Obwohl die dortigen Einwohner ihr Korn auf der sogenannten Schloßwassermühle mahlen lassen; so sind sie doch so wenig zu solcher, als irgend einer andern Mühle pflichtig, oder als Zwangsgäste zu betrachten.

Apnrade. Die dortigen Einwohner sind zu der Schloßmühle und der Neuenmühle mühlenpflichtig oder Zwangsgäste.

Sleneburg. Sämmtliche Einwohner sowohl, als das Kirchspiel **Adelbye**, sind zu der alldort befindlichen Königl. Wassermühle und der damit kombinierten Windmühle, Mühlengäste.